

Alban Nikolai Herbst

Ein Sprengmeister

Meine Damen und Herren: Wegsprengen!

Ich sage »wegsprengen«, meine Damen und Herren, weil sich in Deutschland die Sprengung als absolutes Säuberungsmittel erwiesen hat, als schnell, als gründlich und als effektiv. Der Sprengmeister ist der Zahnarzt der Städte, man kann Häuser nicht ziehen wie Zähne mit verfaulten Wurzeln, nein, das stimmt... aber sie einreißen? Um Herrgotts willen! Meine Damen und Herren, würden Sie Ihrem Zahnarzt gestatten, den Zahn, anstelle ihn zu ziehen, vor der Entfernung mit einem Hämmerchen erst in Splitter zu schlagen? Na bitte, also! Es ist, um schmerzlos zu verfahren, in jedem Lebensbereich eine gewisse Brutalität vonnöten, ein krankenschwesterlicher Hang zum Durchgreifen, etwas, möchte ich sagen, resolut Humanistisches. Denn genau so, wie der faule Apfel alle übrigen ansteckt schon auf der Steige und der faule Zahn die andren im Mund, genau so, sage ich, steckt das kranke Gebäude die gesunden an: unterirdisch ästeln wurzelgleich Fasern hinüber, verkralen sich drüben ins Mauerwerk, kaum wieder lösbar, und dann... dann kriecht hinüber von hie nach dort, was so fürchterlich ist: Maul-und Klauenerreger der Architektur, böartige Steinviren! Ich sag Ihnen, wir müssen unsere Häuser und Wohnungen vor subversiven Elementen schützen. Greifen wir da einmal nicht hart genug durch, lassen wir nur einmal, ein, ich sage Ihnen: einziges Mal unangebrachte Milde walten, dann - o Sie würden sich schütteln vor Entsetzen -, dann stiege der asoziale Schwamm hinauf, vom Fundament in den Keller, ins Erdgeschoß, ins erste Stockwerk, zweite Stockwerk, Silberfischchen siedelten sich an und Asseln und Schaben hinter den Tapeten, die sich lösten erst an nicht sichtbaren Stellen, aber dann, losen feuchten Lappen gleich, würden sie sich von den Wänden fallen lassen und dahinter käme zum Vorschein das pure schädliche Naß, eine vertikale Pfütze geradezu, grünen Schimmel um den Rand! - Seien Sie gewarnt! Hören Sie auf mich!

Schuld hatte nicht Ihr eigenes Haus, o nein, nein, sondern das Nachbargebäude... nein, nicht einmal das, denn es kommt ja, meine Damen und Herren, überhaupt nicht auf Nachbarschaft an, nicht auf Berührung: Die, ich möchte einmal sagen: *Infektionsfäden*, meine Damen und Herren, diese Infektionsfäden durchschlängeln mühelos Quadratkilometer, und wenn nun irgendwo bei Ihnen im Viertel oder selbst gar in einem entfernteren Stadtteil ein solch verwahrlostes, elendes, ungewaschenes, heruntergekommenes - wenn da ein, will ich mal sagen: Hausasylant auch nur einzwei Wochen unbekämpft herumsteht, dann dürfen Sie Gift darauf nehmen, daß die Infektionsfäden unterirdisch wütend herumzüngeln und alles anstecken werden, worin sie sich hineintropfen können. Und nicht nur das, sondern solche Gebäude bedienen sich auch der Luft, indem sie von ihrem bröckelnden Putz Mikroben fortwehen lassen, die sich den Passanten in die Wünsche setzen. Derartige Häuser sind tatsächlich eine große Gefahr für die öffentlich-seelische Wohlfahrt. Denn die Mikroben machen den Menschen Sehnsucht nach Schmutz. Das ist sehr schlimm. Nämlich hängt alles, meine Damen und Herren, an Hygiene. Menschen brauchen Hygiene, deshalb mußte besonders die deutsche Nachkriegsgeschichte eine Geschichte der Hygienisierung sein, bis heute garantiert einzig Hygiene den Wohlstand. Wir haben das nach dem Weltkrieg bis Mitte der sechziger Jahre auch immer gewußt. Manche wußten es instinktiv, andere hatten es deutlicher vor sich. Aber erst neuere Generationen vergaßen und vergessen es wieder. Die Liebe zum Altbau, meine Damen und Herren! O, die ist nicht nur pervers, nein, sie ist politisch gefährlich. Und abbruchreife Häuser gar, die stehen, so lange sie stehen, jedem Fortschritt entgegen. Es sind Partisanen, ja Terroristen. Sie sabotieren die allgemeine Wohlfahrt, das Wachstum, die Waren, und darum, also gerade im Interesse einer Freien Wirtschaft, muß man sich ihrer erwehren und sie bedingungslos - ich betone: *bedingungslos* - ausrotten. Die effektivste Form der architektonischen Ausrottung nun ist die Sprengung. Auch Bombardierung wäre effektiv. Aber Bombardierung ist zu teuer, und wo sie restlos ausrotten will, gefährdet sie auch Lebenswertes. Bombardierung ist nicht randscharf genug. Die Sprengung indessen ist, will ich einmal sagen, die Fortsetzung der Bombardierung mit zivilen Mitteln: dabei tatsächlich randscharf und obendrein sauber, - mit einem Wort: menschlich. Es ist allerdings völlig im Irrtum, wer meinte, Kriege zerstörten. Meine Damen und Herren,

Kriege sind fruchtbar, ja für Deutschland ist der Krieg sogar der allerfruchtbarste gewesen: Er hat uns nicht nur aus dem 19. ins 20. Jahrhundert vor sich herbombardiert, sondern es überhaupt erst möglich gemacht, daß wir heute auf dem Gipfel der modernen Weltwirtschaft stehen. Die Sprengungen nun haben vollendet, was der Krieg nur fragmentarisch erledigen konnte und, meine Damen und Herren, auch nur fragmentarisch erledigen *wollte*: die Vergangenheit auf den Müll der Geschichte zu werfen, wohin sie gehört. Insofern lebt der Sprengmeister durchaus nicht von der Zerstörung. Im Gegenteil: Er stellt etwas her, schafft Raum. Allein der Sprengmeister besorgt - um mit dem großen Kant zu sprechen - die Bedingung der Möglichkeit eines neuen historischen Anfangs. Denn weshalb in Wahrheit, meine Damen und Herren, hat es zu unserem berühmten Wirtschaftswachstum überhaupt kommen können? Nun? Sie wissen es nicht? - Wegen der Sprengungen selbstverständlich. Auch wegen der Bombardierungen, gewiß, doch weil wir instinktiv begriffen, von welchem Ballast sie uns erlösten, wegen der Sprengungen dann auch. Denn jedem architektonischen Ballast entspricht ein mentaler. Lassen Sie sich das gesagt sein von mir. Ich weiß, wovon ich spreche. Schauen Sie nur nach Amerika. Es

lohnt sich immer, nach Amerika zu schauen. Weshalb ist dieses Land heute das mächtigste der Welt? Wegen seiner Menschenvielfalt? Aber nein. Wegen seiner Demokratie? Um Gottes willen! Wegen seines Militärs? Völlig falsch. Amerika ist Weltmacht, weil es kaum architektonischen Ballast kennt. Die architektonische Ballastlosigkeit hat die dortigen Menschen in die Freiheit erzogen. Die erspart ihnen von Kindheitsbeinen an auch allen seelischen Ballast. Deshalb versteht man dort so gut, moderne Politik zu betreiben. Solange wir, meine Damen und Herren, uns nicht ebenfalls jeglichen Ballasts entsprengen, so lange werden wir immer nur in zweiter, dritter, gar vierter Machtriege stehen. Schauen Sie sich um! Die Länder mit dem meisten architektonischen Ballast drängeln sich heute in Wahrheit *ganz* hinten! Weshalb ist aus Rom Italien geworden? Nun? Wegen seines architektonischen Ballastes. Die Thermen, das Forum, die Hadrianssäulen, also wirklich, ich bitte Sie! Ägypten wiederum ging an den Pyramiden zugrunde. Und blicken Sie nach Indien! Selbst Mexiko hat sich ausschließlich wegen seiner Tempelbauten niemals richtig entwickeln können. Und warum ist in jener ungeheuren Bombennacht der Kölner

Dom wohl stehengeblieben? Nun, weil der Feind um den Sachverhalt wußte. Weil, wäre der Kölner Dom nicht stehengeblieben, dies bedeutet hätte, uns nicht dauerhaft zu schwächen, also für die Zeit *nach* dem Krieg. Das ist eine wahre Paradoxie, fast schon Dialektik, meine Damen und Herren! Ja, so liegen die Dinge! Aber ich sehe schon, über all dies haben Sie sich noch niemals ernsthaft Gedanken gemacht. Traurig. So traurig liegen diese Dinge, ja.

Nun, wir haben in den verstrichenen Jahrzehnten trotzdem vielerlei erreicht. Was mich dennoch trübe stimmt, ja bisweilen depressiv macht, das ist, meine Damen und Herren, daß das ganze Ausmaß architektonischer Freiheitsgefährdung niemals ins Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit gelangt ist. Nur wir Spezialisten zerschlugen uns die Gedanken darum und wurden ja sogar noch angegriffen von reinster und sentimentalster Unwissenheit. Zumal es in der Vergangenheit Probleme mit der Touristikbranche gab, die sich bis heute hin und wieder - und ich sage: leider - Gehör verschaffen konnte. Würde man nämlich, zum Beispiel: das funktional ja nun wirklich überflüssige ... was fällt mir jetzt ein?... Na ja, sagen wir: würde man das... ja: das Münchener Siegestor hinwegsprengen - was zweifelsfrei dem ungehinderten Verkehrsfluß zugute käme - zumindest wäre Raum für dringend benötigten Parkplatz geschaffen - ... - Also: Würde etwas derart *Vernünftiges* getan, seien Sie sicher, daß Reisebüros, Reiseleiter, Reisebusfahrer sofort um ihren Arbeitsplatz bangten, weil nämlich die Menschen - und besonders die in dieser Hinsicht gefährlichen Touristen -, weil sie am Alten haften, obwohl *erwiesen* ist, daß das Alte sehr schlecht war. Sonst wäre nicht zu seiner Überwindung so vieles geopfert worden. Doch wollte jemand das Kolosseum Roms sprengen, was glauben Sie, mit welcher Hetze solch ein fürwahr humanistisch Veranlagter gejagt werden würde! Einen Sprengmeister, der sich erlaubt, sich in solcher Richtung zu engagieren, erwartet ein schlimmes, ein widerwärtiges Schicksal, möglicherweise Berufsverbot. Also schweigen die meisten Kollegen lieber. Es wird einem ja schon die Meinung verübelt, das Berliner Olympiastadion müsse weggesprengt werden. Machen wir uns nichts vor. Daß wir Sprengmeister zur Sprengung des Palastes der Republik möglicherweise herbeigezogen werden, wird von ebenjenen Kräften unterstützt, die sich mit Leib und Leben gegen eine Sprengung der Siegessäule wehrten. Das zu merken, ist bitter. Bitterer allerdings ist, daß, sollte der Palast der

Republik nun doch dem Neuen bundesrepublikanischen Deutschland geopfert werden, dies wahrscheinlich nicht durch Sprengung, sondern durch halbherzigen Rückbau -spricht: Abriß - geschehen wird. Das liegt imgrunde nur an unserem schlechten Ruf. Wo wir aber doch einen gewissen Ruhm erlangen, da wird sensationslüstern an unserer Arbeit nur das Destruktive geschätzt, ich möchte sogar sagen: das Verbotene. Man kann das einerseits verstehen. Wer von uns allen wünschte sich nicht, einmal richtig durchzugreifen? Aber darum, ich möchte Ihnen das hier wirklich begreiflich machen, geht es nicht. Denn andererseits bedeutet, etwas Verbotenes daran zu finden und es *als solches* zu schätzen, unverantwortlich zu sein. Ein Sprengmeister aber haßt das Unverantwortliche. Ein Sprengmeister ist ein zutiefst berufsethischer Mensch. Also sollte jede Sprengung ästhetisch sein. Eine ästhetische Sprengung ist diejenige, die sich ihrer sozialen Verantwortung bewußt ist. Das Destruktive hat, wenn es ästhetisch sein will, schöpferisch zu sein. *Kreatives Sprengen*, meine Damen und Herren, ausschließlich darum geht es der modernen Sprengtechnik. Produktiv sein heißt schön sein. Freilich: Der kurze zugegebenermaßen ekstatische Moment, wenn das Gebäude birst, der Industrieschornstein noch einmal sich gewissermaßen aufbäumt, dieser Hochblitz von Wahrheit, wovon Walter Benjamin schrieb, sie schieße auf und schon sei sie fort... *der*, ja *der ist* wundervoll, gewiß. Das gebe ich zu. Man wird ganz atemlos dabei und erschöpft. Und doch wäre es purer, um nicht zu sagen: onanistischer Selbstzweck, wäre nicht nachher eine geradezu göttliche Möglichkeit in den Mutterboden gedüngt. Wonach wir insofern alle streben sollten, das ist die in sich vollkommene Sprengung. Nur aus dieser kann endgültig Neues entstehen. Daran arbeitet ein jeder von uns. Denn ich frage Sie, meine Damen und Herren: Würden Sie eines zugegebenermaßen gewaltigen, aber letztlich doch bloß Pengs wegen Ihre Sprengstoffstangen eine ganze Nacht hindurch in Löcher bohren, wenn nicht Gewähr wäre, es entstehe etwas daraus? Kein Meister, der auf sich hält, würde auch nur einen tausendstel Liter seiner Sprenggelatine darauf verwenden. Keiner, glauben Sie mir, oder er verdiente die Sprengberechtigung nicht. - Und doch ist eine der großen Möglichkeiten - die Vergangenheitsprengung schlechthin! —, man mag es kaum vor sein Bewußtsein stellen, fruchtlos vertan worden: dabei lag das Objekt so lockend bereit, man möchte sagen: ausgebreitet dampfend, ja: hingegeben da! Aber nein, anstatt die Berliner

Mauer zu sprengen und keine Reste zu lassen und wirklich neuen Baugrund zu schaffen, ist sie zerbröselt, zerbröckelt, zerhämmercht worden und noch in alle Wohnungen... ja in die Welt getragen! In Quarantäne gehörten diese Reliquien! Denn ich, Ihr Sprengmeister, frage Sie: Was, meine Damen und Herren, ist mit den *Infektionsfäden*? Hat irgend jemand irgend einmal daran gedacht? O ja, man hat *daran* gedacht, seien Sie sicher! Das war aber niemand, der unsrem Volke Gutes will. Liebe Freunde, wundert es Sie tatsächlich noch, daß von einer Inneren Mauer nicht mehr nur noch geflüstert wird? Und doch machen auch Sie noch den Fehler, die Innere Mauer für eine metaphorische zu halten. In Wirklichkeit ist sie konkret, konkret wie dieses Pult hier, wie diese Lampe, wie mein Manuskript! Die Innere Mauer ist ein Produkt der fehlenden Sprengungen und deshalb - um es mit Heidegger zu sagen - deshalb west die Mauer weiter!

Und dies ist der Grund, weshalb ich heute und hier vor Ihnen spreche. Wir werden das Versäumte nachholen müssen. Es bleibt uns im hygienischen Interesse der deutschen Geschichte gar nichts anderes übrig. Wobei ich nicht damit hinterm Berg halten will, daß imgrunde auch das Reichstagsgebäude, ja selbst das Brandenburger Tor gesprengt werden müßten, nähmen wir es auch nur von ungefähr mit unserer Erneuerung und Demokratisierung ernst. Stets zeigt sich im Verhältnis eines Volkes zu seiner Architektur, wie ernst man es damit nimmt, glauben Sie mir. Im westlichen Nachkriegsdeutschland sind wir als Weggesprengte und Wegsprengende tatsächlich mustergültige Demokraten gewesen. Sozusagen haben wir die Bombardierungen über Jahrzehnte in unserem Gebäudeumgang internalisiert. Doch seit wir wieder zu einer fastsouveränen Nation geworden sind, scheinen sich Traditionsbedürfnisse in uns einzukrusten, die ein jedes Einkaufszentrum gefährden. Um so vordringlicher wird die Sprengung der weggerissenen Mauer. Vordringlich, weil sie nicht mehr sichtbar ist. Der Reichstag war gefährlich nur als verhüllter. Jetzt kann man ihn wieder sehen und zumindest im Auge behalten. Die Mauer kann man nicht mehr im Auge behalten, deshalb breitet sie sich in uns allen so unverhüllt aus. Keinerlei Widerstand haben wir dem entgegenzusetzen. Deshalb muß sie ganz unbedingt noch nachträglich gesprengt werden. Ich weiß, welche Umstände so etwas macht, das ist mir alles ganz bewußt, nur: Bedenken Sie das Risiko - was sag ich »Risiko«... die *Gewißheit*! einer subversiven Ansteckung nicht nur durch Infektionsfäden, sondern

auch durch zurückgebliebene Mauerstäube... - Meine Damen und Herren, bevor wir nicht jeden Quadratzentimeter ehemaligen Mauergrundes haben wegdetoniert und das Detonierete wegschaffen und dekontaminieren lassen - so lange wird es keine Demokratie mehr geben in Deutschland, denn, damit wir uns richtig verstehen: Demokratie und Geschichte schließen einander bedingungslos aus, wie einander folgerichtigerweise auch Demokratie und Tradition ausschließen. Gewissermaßen ist es insbesondere meine Aufgabe, die Aufgabe eines Sprengmeisters also, Tradition und Geschichte sprengtechnisch *rückzubauen*, meine Damen und Herren. Der Sprengmeister ist Rückbaumeister, der Abrißtechniker ist allenfalls Geselle, ein erbärmlicher Flußschiffer im Vergleich zum Kapitän zur See, Motorflieger gegen Strahlenpilot. Es ist geradezu unfassbar, es ist skandalös, meine Damen und Herren, daß man den wichtigsten Moment der deutschen Nachkriegsgeschichte klöpfelnden Laien, nun ja... doch vor allem aber rückschrittlichen, ich möchte sagen: mittelalterlichen Ständen überlassen hat und ja auch immer weiter überläßt. Der demokratische Schaden, der hier angerichtet wurde, ist kaum mehr reparabel. Es sei denn, ja es sei denn, man entschlösse sich tatsächlich, die so sehr nötige, weil das Fundament der Wiedervereinigung desinfizierende Sprengung der Mauer nachzuholen. Wobei die Aktion für den Sprengmeister eine ganz besondere Herausforderung darstellen würde: Etwas, das nicht mehr da ist, über Kilometerlänge so gründlich wegzusprenge, als wäre es da - und zwar in einer Weise, die die Vernichtung aller durch den vorherigen Abriß im Erdreich hungrig verbliebenen historischen Infektionsfäden sicherstellt -, dies, meine Damen und Herren, wäre eine Leistung, die der architektonisch deutschen Sprengfähigkeit und also demokratischen Elastizität am Ende dieses Jahrhunderts ein Denkmal setzte, vor dem man sich noch am Ende des nächsten in Hochachtung verneigen könnte.

Meine Damen und Herren, dies ist die Situation. Bedenken Sie sie gut. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Erschienen in: „Bahnhof Berlin“, Hrsg. von Katja Lange-Müller, München 1997.